Thorner Zeitung.

(Gegründet 1760.)

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.

Diese Zeitung erscheint täglich Morgens mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 18 Sgr. — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 22½ Sgr.

Inserate werden täglich bis 3 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 1 Sgr.

Nro. 159. Freitag, den 10. Juli. 1874.

Sieben Brüder. Sonnen-Aufg. 3 U. 47 M., Unterg. 8 U. 21 M. — Mond-Aufg. 12 U. 27 M. Morg. Untergang bei Tage.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag, 7. Juli, Abends. Der Erzherzog Albrecht ist heute nach Warschau abgereist, um dort den Kaiser von Rußland auf seiner Durchreise zu begrüßen, und wird voraussichtlich längere Zeit in Rußland verweilen.

Bern, Dienstag, 7. Juli, Nachmittags. Der schweizerische Gesandte in Berlin, Oberst Hammer, wird die Schweiz auf dem internationalen Kongresse in Brüssel vertreten.

London, Dienstag, 7. Juli. Ein in Baesley in Yorkshire stattgehabtes zahlreich besuchtes Meeting von Grubenarbeitern ist auf die zehnprozentige Herabsetzung der Löhne nicht eineingegangen und steht in Folge dessen die Arbeitsniederlegung von ca. 20,000 Arbeitern bevor. — Fox Maule Ramsay, Graf von Dalhousie, vormaliger Kriegsminister unter Palmerston ist gestorben.

Belfast, Dienstag, 7. Juli, Abends. Die Besitzer der hiesigen Spinnereien wollen die Arbeitslöhne um 10 pCt. herabsetzen. 30,000 Arbeiter haben deshalb seit gestern die Arbeit eingestellt. Die Spinnereibesitzer werden, wie es heißt, nach 14 Tagen die Werkstätten vollständig schließen.

Madrid, Dienstag, 7. Juli. Der Gesandte beim päpstlichen Stuhle Lorenzana wird morgen nach Rom abreisen. — Zabala hat eine Verstärkung von 14 Bataillonen Kerntruppen erhalten. Man erwartet demnächst einen neuen Zusammenstoß.

Newyork, Mittwoch, 8. Juli. Zum Schutze der Ansiedler in den Grenzgebieten sind Truppen abgesandt worden, da die Cheyennes, die Komantschen und die Kioways in einer Gesammtstärke von etwa 3000 Köpfen die Ansiedelungen mit einem Einfall bedrohen.

Deutschland.

Berlin, den 8. Juli. Wie wir hören trifft der Präsident des Reichs Eisenbahnamts Herr Scheele morgen hier ein und wird demnächst bis zu Ende dieses Monats hier verbleiben, um Alles zur Uebergabe seines Amtes an seinen Nachfolger Geh. Rath Maybach vorzubereiten. Geh. Rath Maybach ist bekanntlich jetzt beurlaubt, seine Urlaubszeit läuft aber mit dem 1. August zu Ende, an welchem Tage er, wie es heißt, sein neues Amt übernehmen wird.

— Unter den vielen wichtigen Maßnahmen, welche der Präsident Scheele während der kurzen Zeit des Bestehens des Reichs-Eisenbahnamts eingeleitet hat, befindet sich auch der Plan für die einzelnen Kategorien der Eisenbahn-Unterbeamten als Lokomotivführer, Heizer, Zugführer, Schaffner, Bremser, Bahnwärter, Weichensteller u. s. w. gemeinsame Instructionen auszuarbeiten, nach denen dieselben im Eisenbahnbetriebe genau zu verfahren haben. Den Eisenbahnverwaltungen ist diese Absicht kürzlich durch ein Circular des Reichseisenbahnamts zu erkennen gegeben worden und sind die Directionen aufgefordert worden ihre Ansichten bezüglich dieses Projektes sowie auch ihre Wünsche in Bezug auf Ausarbeitung dieser Instructionen dem Reichs-Eisenbahnamt zu erkennen zu geben.

— Der Kaiser von Rußland ist auf seiner Heimreise durch Leipzig am 7. Juli um 11½ Uhr Vormittags gereist und dort auf dem Bahnhofe, wo er sich eine Viertelstunde aufhielt, festlich empfangen worden. In Dresden traf derselbe um 2 Uhr ein und wurde auf dem Leipziger Bahnhofe vom König von Sachsen empfangen und nach Pillnitz geleitet. Daselbst fand große Tafel um 4 Uhr statt und setzte der Kaiser seine Weiterreise um 6 Uhr fort. (Wie wir erfahren, waren in dem nachbarlichen Alexandrowo am 8. früh alle Vorkehrungen zum festlichen Empfange der russischen Majestät getroffen, doch gab man beim Einfahren des Zuges in den Bahnhof die bestimmtesten Zeichen, sich ruhig zu verhalten und indem man ihnen Folge leistete fuhr der Zug nach wenigen Augenblicken, die die Maschine zur Wassereinnahme brauchte, ohne weiteren Aufenthalt in frischer Eile davon. Die Salons waren fest geschlossen, Se. Maj. schlief. Die Red.)

— Nach Münchener Nachricht ist von der 2. Kammer die Bewilligung des außerordentlichen Militärkredits von über 10 Mill. Fl. mit einem geringen Abstrich am 7. Juli erfolgt.

— In Betreff der in Aussicht genommenen Konvention mit Rußland über die Sicherstellung u. Regelung von Hinterlassenschaften, sowie über die Verhältnisse der Consuln hat der Bundesrath in seiner letzten Sitzung zwar beschlossen, sich mit dem Abschluß einer derartigen Konvention auf Grundlage der russisch-französischen Convention einverstanden zu erklären, jedoch den Wunsch ausgesprochen bezüglich der Consularconvention 1, von der persönlichen Immunität der Konsuln allgemein die Fälle der Verbrechen auszunehmen, 2, der Vorschrift des Art. 3 Abs. 2 der Konvention eine deutlichere Fassung zu geben, 3., in Uebereinstimmng mit den zwischen Deutschland und anderen Mächten abgeschlossenen Konsularkonvention n die Behandlung der Strandungsfälle den Landesbehörden vorzubehalten.

— Das Reichsoberhandelsgericht in Leipzig hat in Bezug auf die Haftpflicht eines Gasthofbesitzers die sehr wichtige Entscheidung getroffen, daß diese Haftpflicht für den Verlust von Effecten, welche aus Anlässen, die mit dem Betriebe der Gastwirthschaft nicht in unmittelbarer Verbindung stehen, im Auftrage des Reisenden aus dem Gasthofe entfernt worden sind, selbst dann ausgeschlossen ist, wenn dieser Auftrag durch die Bedientesten des Gastwirths ausgeführt wird. In den Entscheidungsgründen wird ausgeführt, daß, wenn es auch üblich ist, das Dienstpersonal des Gasthofes zu derartigen Diensten zn benutzen, an und für sich doch kein Grund vorliegt, aus diesem Umstande ein solche außerordentliche Haftung zu rechtfertigen.

— Der Cultusminister hat entschieden, daß das Recht der Polizeibehörden, die Schulversäumnißstrafe festzusetzen, auch zugleich das Recht involvire, die Erheblichkeit der bei den einzelnen Schulversäumnissen vorgebrachten Entschuldigungsgründe zu prüfen und über dieselben zu befinden.

— In Bezug auf die Bemessung des Gemeindebeitrages zur Unterhaltung einer öffentlichen jüdischen Schule hat der Cultusminister in einem Spezialfall sich dahin ausgesprochen, daß neben den Kommunalabgaben der jüdischen Einwohner auch der Betrag der aus den Kommunalkassen für das Ortsschulwesen sonst gemachten Verwendungen und der Erleichterung, welche dem Kommunalschulwesen aus der Vereinigung der jüdischen Kinder in eine besondere jüdische Schule erwächst, in Betracht zu ziehen und in Berücksichtigung der gesammten Verhältnisse auf ein billiges Maß festzusetzen ist.

— Strasburg i./E. 7. Juli. (D. C.) Budget von Elsaß-Lothringen pro 1870 u. 1871 Das Jahr 1870 war für den Elsaß-Lothringischen Staatshaushalt, so weit er der deutschen Verwaltung angehört, ein durchaus exceptioneller, da einerseits nur ein kleinerer Theil des Jahresertrags in die betr. Kasse floß, andererseits aber in den Erhebungen Anfangs noch keine Sicherheit und Regelmäßigkeit eintreten konnten, wie sie seitdem durchgeführt ist. Daher der ungeheure Unterschied in den allgemeinen Rechnungen der Reichslande pro 1870 und 1871, worüber vor 14 Tagen dem Reichskanzler vom Bundesrath Decharge ertheilt wurde. Es betrugen in runder Summe

im Jahre 1871		Aus der Betriebsv.	Staatsv.	Zusammen
die Einnahme	Fr.	5,101,400;	323,050;	5,424,450
„ Ausgabe	„	375,300;	1,044,700;	1,420,000

Also ein Ueberschuß von 4,004,450

Vom Kriegsschauplatze in Navarra.

Ueber die Schlacht von Estella am 27. Juni berichtet ein Korrespondent der „Independance“ als Augenzeuge Folgendes:

„Gegen 3½ Uhr entwickelten die Kolonnen von Martinez Campos ihre Tiralleure, die durch zwei Regimenter solider Truppen gestützt wurden, und die 5400 Mann starke Division rückte gegen San Miguel. Dreimal drangen die braven Soldaten bis zu jenen furchtbaren Schützengräben vor, die sich in Rauch und Feuer hüllten. Mehrere Male zurückgeworfen und sogar mit Kanonen beschossen, nahmen die Republikaner, von ihrer ganzen Artillerie und vom Centrum gedeckt, den Angriff wieder auf. Da ereignete sich einer jener Vorfälle die im Krieg so häufig sind und deren Schuld jeder auf seinen Nachbar wälzt. Wie man sagt, wankte die Division Martinez Compos unter dem feindlichen Feuer. Trotz der verzweifelten Anstrengungen der Offiziere aller Grade wich sie in Unordnung zurück, als der karlistische General Menderi sich mit 7 navarresischen Bataillonen auf sie stürzte. Mit dem Bayonnet warf diese Elite der Karlisten die 2 Division des 3 Korps zurück und wich erst vor dem Feuer der Reservegeschütze. Doch nahte noch von anderer Seite Hülfe. Marschall Concha, der seinen rechten Flügel bedroht und angegriffen sah und begriff, daß er ihn nicht hinreichend unterstützt hatte, schickte gleichzeitig die Division Echague und die Brigade Blanco vor. Die Kazadores (Jäger) behaupteten ihren alten Ruf. Nicht nur griffen sie die Navarresen mit dem Bayonnete an, sondern drangen bis zu den Schützengräben, obgleich sie durch das Seitenfeuer der Karlisten hingemäht wurden. Die Bataillone Puerto-Rico und Alcolea wurden aufgerieben; aber die Bataillone Barbastro u. Ciudad Rodrigo traten an deren Stelle. Die sechs Bataillone des Generals Blanco thaten Wunder bis zum Abend, und nur ihre Trümmer wurden durch den unerschrockenen Brigadier gesammelt und zurück geführt. Zwei Drittel ihres Bestandes waren kampfunfähig. — General Mendiri, der das Centrum vorrücken sah, machte unter dem Geschützfeuer der Republikaner eine Frontveränderung und warf seine Bataillone auf das republikanische Centrum. Er würde das vielleicht theuer gebüßt haben, wäre nicht in diesem Augenblick das große Unglück des Tages eingetreten. Nur seiner Unerschrockenheit und dem Wunsche Gehör gebend, seine Soldaten anzuspornen, wie er es vor Bilbao und in hundert Kämpfen gethan, hatte Marschall Concha mit seinem ganzen Generalstabe sich zu weit von Abarzuza vorgewagt. Eine Karlistenkugel streckt den besten General Spaniens, den gefürchtetsten Parteigänger, tödlich verwundet zu Boden. Seit dem Moment wo der Marschall fiel, war die Schlacht verloren, und es wurde fast unmöglich, zu unterscheiden, was bis zum Eintritt der Nacht vorging.

Der rechte Flügel und das Centrum gingen fortwährend zurück, obwohl die Artillerie alles Mögliche that. Bis zum Abend suchten die Batterien unabläßig das Vordringen der Karlisten zu hemmen, aber die Brigade Blanco war fast völlig aufgerieben und Martinez Campos sah seine Division in Deroute. Die Trümmer der Brigade Blanco und die Kavallerie des Hauptquartiers retteten durch wiederholte Angriffe 14 Geschütze Siegesberauscht, wie wilde Thiere heulend, rückten die Navarresen vor. Ihrer Gewohnheit treu durchstachen sie die daliegenden Verwundeten, namentlich die Offiziere, mit dem Bayonnet. Das haben mir verwundete Offiziere der Division Blanco versichert, und einer von ihnen zeigte mir, außer der Wunde, die ihn niedergestreckt, noch zwei von einem karlistischen Sergeanten herrührende Bayonnetstiche. Im großen Generalstabe waren zwei Obersten und mehrere Offiziere außer Kampf gesetzt. Die Rückwärtsbewegung war so rapide, daß viele Offiziere nothgedrungen ihre Bagage und Pferde im Stich ließen. Am traurigsten aber war es, daß man die Verwundeten und Todten auf dem Schlachtfelde und in den Dörfern zurücklassen mußte.

Im Laufe des Abends wurden Muro, Abarzuza und Lorca von den Karlisten wiedergenommen. Es ist sehr schwer die genaue Ziffer der auf republikanischer, und noch mehr der auf karlistischer Seite erlittenen Verluste anzugeben. Im Heere sagt man, daß 3500—4000 Mann kampfunfähig oder gefangen sind. Die Zahl der verlorenen Offiziere muß beträchtlich sein, da mehrere Abtheilungen zwei Drittel oder drei Viertel derselben eingebüßt haben. Gefallen ist der Marschall Concha und ein Brigadegeneral des 3. Korps nebst mehreren Obersten. Das 3. Korps mit Inbegriff der Division Campos und der Brigade Blanco, hat am meisten gelitten. Anerkennung verdient die bewunderungswürdige Tapferkeit des 1. Korps, das seine Stellung bis zum Abend behauptet und dadurch die Armee vor einer wirklichen Niederlage bewahrt hat.

Gegen 8 Uhr Abends bezog sich der Himmel, ein Sturm erhob sich und strömender Regen machte dem Kampfe ein Ende. Das Unwetter, so schrecklich es für die armen, zu Tausenden auf durchweichtem Boden hülflos liegenden Verwundeten sein mochte, hat dennoch die Armee gerettet. Bei Einbruch der Nacht suchte jeder General seine Truppen zu sammeln. Die Soldaten sahen traurig und stumm, aber nicht entmuthigt darein; viele wären gleich von Neuem in's Feuer gegangen. Sie formirten sich in der Stille, während der erste Morgenschein den Horizont röthete und die düsteren Umrisse der Berge sich gegen den halberhellten Himmel abhoben. Ein dumpfes Rollen verkündigte das Nahen der Artillerie. Das Defile von 50 Geschützen mit ihren Munitionswagen, ihrem Train und ihren Maulthieren dauerte beinahe eine Stunde. Placentia- und Kruppkanonen passirten im Trab, Offiziere und Mannschaften in ihre Mäntel gehüllt; kein Wort, kein Laut; viele schienen ermüdet, die Offiziere nachdenklich; aber sie hatten zum Glück nicht Ein Geschütz verloren, wie mir von höheren Offizieren mitgetheilt wurde. Bald kamen die Ingenieure und die Brigade Otal vorbei, um den Train und die Artillerie zu eskortiren. Ich brach nach Villatnerta auf und sah auf den Höhen die düstern Massen unserer Truppen, welche den Marschbefehl erwarteten. Der Rückzug ging divisionsweise vor sich. Es war ein trauriger Anblick, wenn Verwundete oder Versprengte ankamen und von Offizieren und Soldaten ausgefragt wurden. Ich habe mehr als ein Mannesantlitz sich verfinstern sehen, wenn die Antwort ungünstig ausfiel. Einer z. B., der sich nach einem Jägerhauptmann erkundigte, erhielt als Erwiderung das Wort: „Todt“, der Verwundete fragt: „Sie kannten ihn?“ „Mein Bruder“, sagte der Artillerist, und entfernte sich mit Thränen in den Augen. Es scheint, daß die Artillerie mit mehreren Brigaden nach Tafalla bestimmt ist, während der Rest des Heeres nach Sesma nnd Lodosa geht, um sich am Ebro zu konzentriren und die Befehle des Kriegsministers abzuwarten.“

Getrennt und verstoßen.

Roman
von
Eduard Wagner.

(Fortsetzung.)

„Ich zweifelte nie an Deiner Liebe,“ erwiederte Dora schluchzend; „aber ich wünschte, ich gehörte Dir, wie ich es stets geglaubt habe. Und doch habe ich nun keinen Anspruch an Dich, sondern gehöre jener Frau drüben im Gasthof.“

„Nein, Dora,“ sagte der Squire, sie fester an sich drückend. „Du gehörst mir, und ich werde Dich nie von mir lassen, ausgenommen, um das Leben eines guten Mannes zu verschönern. Ein paar Pfund werden das Schweigen der Frau erkaufen und sie zur Abreise veranlassen —“

„Aber es würde nicht meine Ruhe zurückbringen,“ rief Dora. „Ich würde über meine Armuth haben lächeln können, ich würde Noth und Entbehrungen ohne Murren ertragen haben, — aber dies!“

„Bist Du der Aufforderung der Frau nachgekommen? Warst Du im Gasthof?“

„Ja, Papa, ich war dort und sprach mit ihr. Sie erzählte mir eine lange Geschichte, wie Du und Mama mich an der Landstraße gesehen und mich von ihr gekauft habt. Ich suchte ihre Aussagen zu bezweifeln, obwohl eine innere Stimme mir sagte, daß sie die Wahrheit sprach. Daß sie aber meine Mutter ist, kann ich nimmermehr glauben; ich würde mich sonst zu ihr hingezogen gefühlt haben Sie und ich haben nicht mehr Aehnlichkeit, als Tag und Nacht.“

„Das sagte auch schon meine Frau,“ versetzte der Squire. „Sie konnte nicht glauben, daß Du das Kind jener Frau seiest und meinte, Du müßtest von besserer Abkunft sein.“

„Und wenn das der Fall wäre, würde es mich Dir doch nicht näher bringen,“ sagte Dora nachdenkend. „Mrs. Farr sagte mir, daß sie ein Kind vornehmer Eltern zur Erziehung hatte, welches gerade vor ihrer Flucht starb.“

„Vielleicht starb ihr Kind und sie behielt aus irgend einer Ursache das andere als ihr eigenes!“ rief der Squire lebhaft. „Es ist wohl möglich —“

„Aber nicht wahrscheinlich,“ unterbrach ihn Dora. „Warum sollten sie auf der Flucht sich mit einem fremden Kinde abgemüht haben?

	1871
die Einnah. Fr.	42876800; 2,379,500; 45,256,300
„ Ausgabe „	10400500; 36,170,450; 46,571,000
Also eine Unterbilanz von	1,314,700

Vereins-Festlichkeiten. Die Zeit ist da und die Witterung günstig, um zu Sommerausflügen und Begehung von Festlichkeiten im Freien zu schreiten, und solches geschieht denn auch in reichlichem Maße. Drei hiesige Vereine, der „Straßburger Turnverein,“ der immer kräftiger erstarkende „Männergesangverein“ und ein geselliger Club machten am Sonntag einen Ausflug nach dem in den Vogesen bei Barr wunderschön gelegenen Landsberger Schlosse, wo sich Alle prächtig amüsirten. Der hiesige Turnverein „Fraternelle“ hatte sich mit dem Turnverein zu Benfeld zu einem Wettturnen in der Nähe von Strasburg verbunden, wozu zwei andere Turnvereine unserer Stadt, die „Ancienne“ und die „Union“ Vertreter gesandt hatten und der tüchtige Musikverein für Blechinstrumente „Fanfare Sellenick“ in erfolgreichster Weise mitwirkte.

Wie man übrigens aus Obigem ersieht, sind die betr. Vereine nach ihrer Herstammung (ob Eingeborne oder aus Deutschland Eingewanderte) in denselben noch immer scharf getrennt, in dem wohl nicht ein Einziger aus einem abweichenden Kreise Aufnahme auf der einen oder andern Seite erstrebt oder gefunden hat. In Bezug auf die Amalgamirung steht wohl die im vorigen Jahre hier gegründete „Große Carnevals-Gesellschaft“ fast einzig als erfolgreich da, indem im Reiche des Prinzen Carneval alle hergebrachten Vorurtheile oder eingeprägte Abneigungen verschwinden. Waren doch im dritten Damencomite dieses Jahres mit über 60 Damen und Herren anwesend, die Eingeborene des Reichslandes oder Frankreichs sind, und Alle nahmen freudig an dem lustigen Treiben der Gesellschaft Theil.

Nachdem das hiesige Kleine Seminar aufgehoben, ist nun durch Aufhebung des Seminars zu Zillisheim die letzte Anstalt zur Erziehung oder Heranziehung von Knaben zu Geistlichen der katholischen Kirche im Elsaß verschwunden.

Ausland.

Frankreich. Versailles, 7. Juli. Die Nationalversammlung beendigte heute die Berathung des Munizipalwahlgesetzes und wurde die Bestimmung, wonach ein 2jähriges Domizil zur Erlangung des Wahlrechts genügen soll, angenommen; dagegen fand der Artikel, welcher den Familienvätern ein doppeltes Stimmrecht bewilligt, nicht die Zustimmung der Versammlung. Die Annahme des Gesetzes im Ganzen erfolgte darauf mit 462 gegen 234 Stimmen. — Der Deputirte Daguenet legte alsdann den Bericht der Initiativkommission über den Antrag Larochefoucauld betreffend die Wiederherstellung der Monarchie vor. Der Bericht bezeichnet den Antrag als verfassungswidrig und verlangt dessen Verwerfung. Die von mehreren Deputirten beantragte Verlesung des Berichtes wurde von der Versammlung nicht genehmigt und kann in Folge dessen die Diskussion des Antrages Larochefoucauld nicht mit der Erledigung der Interpellation verbunden werden, wie von vielen Seiten gewünscht wurde, um eine Einigung der Linken und der äußersten Rechten zu verhindern. Die Versammlung trat darauf in die Berathung der Frage ein, ob eine Diskussion der Interpellation Brun noch heute stattfinden soll. Nachdem die erste Abstimmung zweifelhaft ausgefallen war, wurde beschlossen die Interpellation auf die morgige Tagesordnung zu setzen. Die gemäßigte Rechte, das rechte Centrum und wahrscheinlich die Bonapartisten werden für die Regierung stimmen. Auch von einem größeren Theil des linken Centrums wird dies in parlamentarischen Kreisen angenommen. — Von unterrichteter Seite wird bestätigt, daß der Marschall Präsident eine Demmission des Ministeriums, falls dasselbe eine Niederlage erleiden sollte, nicht annehmen werde.

Provinzielles.

— Wie von Culmsee gemeldet wird, hat der Kaplan Górecki die Weisung der Königl. Regierung, binnen 3 Tagen den Regierungsbezirk zu verlassen, bisher, nachdem bereits 10 Tage vergangen, nicht befolgt. Was nun folgt, wird er sich wohl selbst sagen können.

— Der „Ges.“ meldet. Der Verwalter und General-Bevollmächtigte der Jablonowoer Güter, Herr v. Okoniewski, ist, wie das „Westpr. Volksbl.“ meldet, seit einigen Tagen spurlos verschwunden. In den von ihm verwalteten Kassen fehlt die Kleinigkeit von 80,000 Thlr.

≌ **Briesen**, den 8 Juli. (O. C.) Der am 7. d. M. stattgehabte Pferde- und Viehmarkt ist wiederum ein sehr besuchter sowohl von Käufern als Verkäufern gewesen. Verkauft wurde sehr flott, nur waren die Preise beim Vieh sehr gedrückt.

Auch dieser Jahrmarkt hat wieder den Beweis geliefert, daß die Gaunerei sich mit demselben verbrüdert hat.

Ein Bauer aus hiesiger Gegend stellte zwei Pferde zum Verkauf. Zwei unbekannte Persönlichkeiten stellten sich dem Bauern als Agenten eines großen Pferdehändlers vor, welche den Auftrag hätten, für ihn den Perdeankauf zu besorgen. Sie wurden schließlich über den Kaufpreis einig, welcher den Bauern seiner Höhe wegen in rosige Laune versetzte. Der eine der Mäkler übergab dem andern die Pferde, um sie dem im Hotel befindlichen Prinzipal zu produziren, zog selbst die Brieftasche und überreichte dem Bauern ein, dem Papiergeld, welches jetzt in allen Farben coursirt, ähnelndes Bild, mit dem Ersuchen, ihm den Rest aus diesem Fünfhundertthalerscheine heraus zu geben. Natürlich erhielt er die Antwort vom Bauern, daß er dieses nicht im Stande sei.

Der Mäkler erbot sich, das Papier im nächsten Kaufladen zu wechseln und entfernte sich alsbald, um nicht mehr zurück zu kehren. Der geleimte Bauer mußte mit leichtem Geldbeutel, aber desto schwererem Herzen zu Fuß heimkehren.

Braunsberg, 7 Juli. Auf dem Vorstädter Markte wird jetzt das Fundament zu dem von Baurath Hesse in Königsberg entworfenen Denkmal für die im letzten Kriege gefallenen Kameraden des Ostpreuß. Jäger-Bataillons gelegt. Auf drei Stufen von Stein wird sich das gußeiserne Denkmal erheben in einer Höhe von 23 Fuß. Den Unterbau bildet ein Viereck, dessen Ecken durch Strebepfeiler, welche in vierseitige Spitzen enden, gebrochen sind. Die Seitenflächen enthalten in gothischen vertieften Feldern die Widmung und di Namen der 94 Gefallenen. Ueber den Unterbau erhebt sich ein achtseitiger schlanker Thurm in reicher ansprechender Ornamentik. Die äußere Fläche soll einen broncefarbigen Anstrich erhalten und das Denkmal dann am 14 Augnst d. J. enthüllt werden. (E. P.)

Königsberg, den 7. Juli. Der bereits gemeldete Krawall hat in Samitten begonnen, wo sich die Arbeiter versammelten und mit den Weibern zusammen die nächsten Ortschaften durchzogen, um überall wo sich Succurs zu holen. Dann zogen sie nach Quednau, bewaffnet mit Messern, Forken, einer der Kerle sogar mit einer Flinte, begaben sie sich nach der in der Nähe gelegenen Ziegelfabrik zu Rothenstein, um die dort arbeitenden Leute gewaltsam zu nöthigen, daß sie sich ihnen anschließen. Nunmehr bis auf die Zahl von 200 angewachsen, begaben sie sich zurück nach Quednau, stürmten das Amtsgefängniß, um eine dort verhaftete Frau aus Samitten zu befreien, mißhandelten den Amtsschreiber, den Amtsdiener, den Gendarmen und erwählten sich als Endziel den Krug zu Quednau, dessen Schnapsvorräthe geplündert wurden. Dieselben wirkten so erregend auf die Gemüther der Tumultanten, daß dieselben noch den anrückenden Kürassieren Gewalt entgegensetzten, welche in Folge dessen von ihren Waffen Gebrauch machen mußten und drei der Kerle verletzten, die hier dem Krankenhause der Barmherzigkeit überwiesen worden sind. (K. H. Ztg.

— Ueber die Ernteaussichten in der Provinz Schlesien berichtet die „Schles. Ztg.“: Je mehr wir uns der Ernte nähern, desto mehr schwinden einem größeren Theil Schlesiens die früher gehegten Hoffnungen auf ein günstiges Resultat derselben. Während noch vor wenigen Wochen berichtet werden konnte, daß die späten Maifröste den Feldfrüchten in unserer Provinz nicht erheblicheren Schaden zugefügt hatten, und für diese eine befriedigende, wenigstens im Durchschnitt eine Mittelernte zu erwarten sei, laufen jetzt von recht vielen Seiten Klagen ein, denen zu Folge die lange anhaltende große Hitze und das gänzliche Ausbleiben von Regen die Feldfrüchte im höchsten Grade geschädigt haben. Namentlich ist dies überall auf den ärmeren, sandigen nnd auf den undrainirten Böden mit geringerer Cultur der Fall. Dort hat man bereits mit der Roggenernte beginnen müssen; leider wird aber der Erdrusch nur ein vertrocknetes mehlloses Körnchen liefern. Weizen, welcher in Blüthe getreten ist, ist kurz im Stroh geblieben, ebenso gewähren die Sommerhalmfrüchte, welche auf leichteren Boden dem Verdorren nahe sind, Futtergemenge, Klee, Kartoffeln und die Wiesen einen trostlosen Eindruck. Wenn auch in den letzten Tagen Gewitterregen statthatten, so ist doch die in denselben niedergefallene Feuchtigkeit nicht ausreichend, den Schaden, welchen die Felder bereits in Folge der Dürre erlitten zu repariren. Schon jetzt ist stellenweise die Futternoth groß, und da die zu erwartenden Wintervorräthe verschwindend gering sein werden, so sehen die Landwirthe der Zukunft mit Sorge entgegen. — So traurig dieses Bild ist, welches sich uns aus einzelnen Theilen der Provinz darbietet, so verschieden ist es von den Berichten aus anderen Gegenden Schlesiens, welche von der Dürre weniger zu leiden hatten, theils weil sie häufigere Niederschläge hatten, theils weil sie sich besserer Cultur erfreuen. Dort berechtigen die Früchte zu erfreulichen Hoffunngen und darf man im großen Ganzen auf eine befriedigende Ernte rechnen. Der erste Wiesenschnitt ist unter günstigen Verhältnissen beseitigt und ist quantitativ und qualitativ gut ausgefallen; wenn die Witterung einigermaßen günstig ist, darf man auch auf eine befriedigende Grummeternte rechnen. Da auch in diesen bevorzugten Strichen die Klee- und Futter-Schläge gerathen sind, so befindet man sich in der angenehmen Lage, das Vieh reichlich ernähren zu können. — Die Ernte von Raps u. Rübsen hat in der ganzen Provinz begonnen u. wird dem Ansch in nach eine leidliche werden; diese Früchte sind weder von den Nachtfrösten noch von Insecten in der Blühte geschädigt worden und haben reichlich Schooten angesetzt. — Was die Kartoffeln anbelangt, so wird über den Stand derselben auch dort geklagt, wo man von dem übrigen Feldfrüchten befriedigt ist; immerhin bleibt abzuwarten, ob sie genügend Knollen ansetzen uud diese sich normal entwickeln werden.

Verschiedenes.

— [Ueberall Furcht vor den Preußen.] In dem Briefe eines unter die Karlisten gegangenen Wieners finden wir die nachstehende reizende Schilderung, die, trotzdem sie noch von Bilbao redet, doch nicht veraltet ist. Der Briefschreiber klagt bitter über den Mangel an Artillerie bei den Karlisten. Höchstens 25 „alte Röhren“ von allen Kalibern sind verfügbar, während die Republikaner oft 60—80 Geschütze neuester Konstruction ins Feuer bringen. Im ganzen Karlistenlager herrsche die Meinung, daß bei den Regierungstruppen, resp. deren Artillerie, Preußen seien. Er schreibt diesbezüglich: „Bei der Artillerie (nämlich der republikanischen) stehen Deutsche, welche mit einer so niederträchtigen Genauigkeit schießen, daß man aus der Haut fahren könnte. Ein rothbärtiger Offizier kommandirte unlängst ein paar Geschütze, welche gegen die Schanze arbeiteten, hinter der ich mit meiner Schaar lag; ich nahm die besten navarresischen Scharfschützen, schlich selbst vor und wir schossen wenigstens 120 Kugeln nach dem baumlangen Preußen, ohne daß der Mensch getroffen worden wäre. Bei der Waffenruhe ging ich, wie so viele andere „Königliche“, bis zu den

---

Wenn sie ihr eigenes Kind verloren hätten, würden sie das andere seinen Eltern zurückgegeben haben. Papa, kann sie mich zwingen, Dich zu verlassen und mit ihr zu gehen?“

„Sie will nur Geld haben, nichts weiter,“ erwiederte der Squire ausweichend. „Ich werde sie abfinden und sie fortschicken, so daß Du sie nicht wiedersehen wirst.“

Dora drückte dankbar seine Hand.

„Ist Mrs. Farr noch drüben im Gasthofe?“ fragte Chessom.

„Ja!“

„Ich will morgen früh zu ihr gehen,“ sagte der Squire bestimmt. „Das Geheimniß muß ein Geheimniß bleiben. Meine gute, selige Frau gebrauchte viel Vorsicht — z. B. einen langen Aufenthalt im Auslande und im Norden Englands — damit Niemand erfahre, daß Du nicht unser eigenes Kind seiest. Edmund natürlich weiß es und der junge Squire, dem ich es im Vertrauen mittheilte, weil ich seine Liebe zu Dir erproben wollte.“

„Dann wußte er es heute Morgen, als er mir seinen Antrag machte?“

Der Squire nickte, während Dora erröthete.

„Und er war Willens, ein namenloses Mädchen zu heirathen? murmelte sie. „Er ließ mich nicht vermuthen, daß er die volle Wahrheit wußte. Ich glaube, ich habe nicht recht an Noel gehandelt. Er besitzt mehr Charakter, als ich ihm zugetraut. Hätte ich es doch gewußt!“

„Würde das einen Einfluß auf Deine Entscheidung geübt haben, Dora?“

Dora zögerte.

„Nein, Papa, nein!“

„Sprach Dich Warner heute an?“

„Ja!“ flüsterte Dora.

„Und Du sagtest ihm —“

„Daß ich ihn liebe!“

„Glaubst Du, daß er die Probe ebenso bestehen wird, wie Noel sie bestanden hat?“ fragte der Squire freundlich, mit der Hand sanft über des Mädchens Haar streichend. „Wird er gesonnen sein, des Squires Chessom adoptirte Tochter ebenso wohl zu heirathen, wie dessen eigenes Kind? Ich sprach zu Dir von dem Unterschied zwischen Felix Warner, dem Cousin und Erben Lord Champney's, und Dora Chessom; der Unterschied ist größer, als Du dachtest.“

„Ja, Papa,“ versetzte Dora gefaßt, „der Unterschied ist groß, aber ich werde keinen Mann heirathen, welcher nicht die ganze Wahrheit weiß und welchem Dora Chessom nicht mehr werth ist, als jede andere Dame von Stand und großem Vermögen. Ich werde keinem Manne meine Hand schenken, welcher mich nur aus Mitleiden heirathet,“ fügte sie stolz hinzu. „Ich bin heute noch so gut wie gestern — so gut als ob ich eine Prinzessin wäre. Verstehst Du mich, Papa? Ich schäme mich nicht einer Verwandtschaft mit jener Frau im Gasthofe, wenn sie rechtschaffen ist; aber ich schäme mich meiner Verwandtschaft mit ihrem todten Manne, der ein Fälscher und ein Betrüger war und ein Flüchtling vor der weltlichen Gerechtigkeit. Man braucht nicht wegen armer Eltern zu erröthen, wenn sie gut und achtungswerth sind.“

„Ich verstehe Dich, Dora.“

„Ich dachte, Du würdest mich vielleicht für stolz halten, weil ich vor Mrs. Farr zurückschrak, weil ich sie nicht als meine Mntter anerkennen kann. Aber um auf Felix Warner zurückzukommen, Papa,“ setzte sie mit tieferer Stimme hinzu, „so glaube ich wohl, daß er die Probe bestehen wird; zieht er sein Wort aber zurück, so werde ich mich freuen, ihn zur rechten Zeit kennen gelernt zu haben.“

„Du wirst keine so arme Braut sein, Dora, so ganz ohne Mitgift,“ sagte der Squire zärtlich. „Was ich für Dich thun kann, werde ich thun. Ich bin in der letzten Zeit nicht recht wohl gewesen und weiß, daß ich in dieser Beziehung nichts ungeordnet hinterlassen darf; deshalb war ich heute beim Rechtsanwalt und wollte mein Testament machen.“

„O, Vater!“

„Ich werde darum nicht früher sterben, wenn ich diese Sorge hinter mir habe,“ sagte der Squire versuchend, sorglos zu erscheinen. „Ich habe schon zu lange gezögert; ich hätte schon vor Jahren für Dich sorgen sollen, da ich weiß, daß Edmund nicht sehr großmüthig — vielleicht kaum gerecht — ist. Mein Sohn liebt das Geld mehr, als ich,“ und der alte Squire seufzte, als ob ihm diese Thatsache schmerzte. „Aber der Advokat war nicht zu Hause, und so werde ich morgen zu ihm gehen. Ich werde für Dich achttausend Pfund bestimmen, dasselbe, was Dir als meiner eigenen Tochter zukäme. Ich werde dies Mr. Warner nicht verhehlen, da Du willst, daß er Alles erfahre. Gern möchte ich Dich vor meinem Tode verheirathet sehen, damit Du nicht Mrs. Farr in die Hände fällst.“

„Hält Dich der Doctor für ernstlich krank, Papa?“

Der Squire zögerte, aber ein Blick auf Doras bleiches, ernstes Gesicht schien ibm zu sagen, daß es das Richtigste sei, frei zu ihr zu sprechen.

„Du hast heut viel ertragen müssen, Dora,“ sagte er, „kannst Du noch einen andern Schlag ertragen?“

Das Mädchen athmete schwer.

„Es ist doch nicht die erbliche Herzenskrankheit?“ stammelte sie.

„Ich dachte, ich wäre mit Schlagfluß behaftet,“ erwiederte der Squire. „Meine Schwindelanfälle brachten mich auf den Gedanken; aber unser Familienarzt sagt — sei gefaßt, Dora — daß ich, wie mein Vater und Großvater, plötzlich am Herzschlag aus der Welt gehen werde. Sei ruhig, mein Liebling! Ich kann ja noch ein Jahr oder noch länger leben; ich werde hoffentlich noch so lange leben, um Deine Kinder zu sehen. Nur warnt mich der Arzt vor jeder Aufregung.“

„Du bist den ganzen Tag aufgeregt gewesen, Papa; Du bist jetzt noch aufgeregt.“

Der Squire lächelte schwach.

„Die Ruhe einer Nacht wird Alles wieder gut machen,“ sagte er. „Lege Deinen Kopf an meine Brust — so, mein Herz. Ich will ein wenig ruhen und nachdenken.“

Dora schwieg, sie vernahm noch Stimmen von draußen, welche nach und nach verstummten. Das Zwielicht wich der völligen Dunkelheit und die Nacht brach herein. Dora entwand sich sanft den Armen des Squires und richtete sich auf.

„Zünde kein Licht an, Dora,“ sprach dieser mit seltsam ängstlicher Stimme. „Aber spiele mir etwas vor. Singe mir eins meiner Lieblingslieder.“

Dora ging ans Piano und sang eine alte Ballade, welche in der Jugendzeit des Squires sehr beliebt gewesen war. Dieser folgte ein anderes Lied und noch eins, so daß eine Stuude schnell dahinfloß. Dann schloß Dora das Piano und ging znm Squire zurück, sich zärtlich über ihn beugend.

„Fühlst Du Dich wohl, Papa?“ fragte sie.

„Ganz wohl, mein Liebling. Du kannst nun zu Bett gehen; es ist schon spät Du hast mich wieder erheitert; Gott vergelte Dir's. Nun gute Nacht Dora!“

Er sprach sanft und küßte sie mit seltsamer Inbrunst.

„Gehst Du nun auch zu Bett, Papa?“

„Sogleich, ich will nur noch einen Augenblick die friedliche Ruhe und die Annehmlichkeit dieser Stunde genießen. Geh', Dora!“

Dora ging mit schwerem Herzen von ihm. Sie setzte sich am Fenster ihres Zimmers nieder und wartete, bis sie seine Tritte auf der Treppe hören würde. Eine Stunde verging, und noch eine; die Uhr schlug zwölf, und noch hörte sie ihn nicht. Besorgt trat sie hinaus in die Halle und lauschte.

„Er muß eingeschlafen sein,“ sprach sie zu sich selbst. „Die Nachtluft wird ihm schaden. Ich will hinunter und ihn wecken.“

Sie schlich die Treppe hinab und trat ins Familienzimmer. Der Squire saß noch in seinem Lehnstuhl am offenen Fenster und die kühle Abendluft umfächelte ihn sanft.

„Papa!“ rief Dora leise.

Er antwortete nicht. Ein unheimliches Gefühl erfaßte Doras Herz.

„Papa!“ wiederholte sie mit stärkerer Stimme.

Doch ihr Ruf blieb wieder ohne Antwort. Sie eilte zu ihm und erfaßte seine Hand; aber diese war kalt nnd starr; das liebevolle Herz hatte aufgehört zu schlagen, Doras bester Freund, ihr Schutz und Schirm gegen Kummer u. Noth war — todt!

Eine Schlange.

Bei seiner Zurückkunft in Horsharm nach dem Besuch in Meierhof Chessom erwartete Felix Warner das Telegramm Lord Champney's. Die Empfindungen zu beschreiben, unter denen er die Botschaft las, würde eine zu schwierige Aufgabe sein; am vorherrschendsten waren Wuth und Furcht.

„Er ist nach Saltair gegangen, der liebeskranke Narr!“ murmelte er grimmig. „Bin ich deshalb so viele Jahre lang bei ihm gewesen? Habe ich deshalb meine Jugendzeit geopfert und mich zu seinem Secretair und Sclaven gemacht? Soll dies das Resultat all' meiner Pläne und meiner Arbeit sein? So manchmal würde Lord Champney, so stolz wie er war und ist, zu seiner Frau zurückgekehrt sein und sich ihr zu Füßen geworfen haben, hätte ich es nicht vermocht, ihn von diesem Gedanken abzubringen, seine alte Eifersucht immer wieder aufzufrischen u. ihn seiner sentimalen Schwäche wegen beschämt zu machen. Und nun ist er doch nach Saltair gegangen. Ich bin neugierig, wie seine stolze Frau ihn empfangen hat. Ob sie die Vergangenheit ganz bei Seite geworfen und ihn in Gnaden wieder angenommen hat? O, ich könnte sie Beide morden — diese Narren!“

Aufstellungen der „Republikaner", und redete den Unverwundbaren an. Ich gratulirte ihm, daß er kugelfest sei ꝛc. Lachend reichte er mir die Hand und sagte im reinsten norddeutschen Dialekt: „Freundchen, Glück muß der Mensch haben!" Hierauf bot er mir seine Feldflasche und wir kneipten ganz gemüthlich, bis es hieß: „Auseinander!"

Lokales.

— **Aus dem Copernicus-Verein.** Dem ersten geschäftlichen Theile der Sitzung, welche der Coppernicus-Verein am 29. v. Mts. hielt, folgte wie immer ein zweiter Theil, in welchem der zur Zeit hier anwesende Gelehrte Dr. Julius Löwenberg einen Vortrag über die neuesten geographischen Entdeckungen in Africa hielt und in demselben vorzugsweise die von deutschen Reisenden gemachten hervorhob. Wir haben bei dem Bericht über die geschäftlichen Vorlagen in der Sitzung vom 29. Juni von diesem Vortrag deshalb keinen Auszug gebracht, weil schon gleich nach der Sitzung Hr. L. dringend gebeten war, den von ihm auf Ansuchen des Vorstandes gehaltenen Vortrag zu veröffentlichen und dieser Bitte auch durch Uebergabe des Manuscripts an unser Blatt freundlichst entsprochen hat. Wir geben also hier den Vortrag des Hrn. Jul. Löwenberg, gehalten im Copernicus-Verein am 29. Juni 1874:

Die Geographie ist die internationalste aller Wissenschaften, in ihr treffen alle Länder und Völker zusammen. Ihre Bedeutung ist unendlich gestiegen, seitdem die europäische Civilisation die andern Erdtheile in ihr Bereich zu ziehen begann. Seitdem schreitet die Geographie überall als Führerin und Leiterin voran, sie öffnet die Wege, erforscht die Natur und der wissenschaftlichen Kenntniß und Einsicht folgt auch der materielle Vortheil und Nutzen. — Deutschland hat von jeher an der Entwickelung der Geographie regen Antheil genommen. Es hat sich zwar an den großen geographischen Entdeckungen im 15. und 16. Jahrhunderte nicht betheiligt, aber Deutsche waren es, welche durch ihre Arbeiten in Werkstatt und Studirstube ihnen den wesentlichsten Vorschub geleistet haben. Die kunstreichen Werkstätten Nürnbergs lieferten den iberischen Seefahrern die besten nautischen Instrumente; Johannes Müller, genannt Regiomontan, der Heros der damaligen Mathematiker, hatte für die Jahre 1474—1506 die vortrefflichsten astronomischen Ephemeriden berechnet, welche die deutsche Astronomie mit der iberischen Nautik verbanden und auf den Entdeckungsreisen des Diaz, Columbus, Vespucci, Gama gebraucht wurden. Martin Behaim aus Nürnberg saß im Rathe der königlichen Entdeckungsjunta zu Lissabon, und verfertigte schon im Jahre der Entdeckung Amerikas, 1492, in Nürnberg den ersten Erdglobus. Von den 21 Ausgaben des Ptolemaeus, die überhaupt im 16. Jahrhundert gedruckt wurden, waren in Deutschland allein nicht weniger als 16 erschienen. In Deutschland war es, wo die ersten Briefe und Berichte von den großen Entdeckungen in verschiedenen deutschen Uebersetzungen, selbst ins Plattdeutsche, die früheste und weiteste Verbreitung fanden. Ein deutscher Professor in Lothringen Namens Waldseemüller, oder wie er sich nach damaliger Gelehrtensitte gräcisirt nannte, Hylacomilus, war es, der die Berichte Vespuccis ins Deutsche übersetzte und im Jahre 1507 der Neuen Welt den später vielbestrittenen Namen „Amerika" für alle Zeiten beigelegt hat. Ein deutscher Kartenzeichner war es, Peter Apianus, der 1520 die erste Landkarte mit dem Namen Amerika herausgab, wie denn überhaupt deutsche Kartenzeichner die Meisterschaft in der bildlichen Darstellung der Erdoberfläche bis zu dem späteren Emporblühen der Kartographie in den Niederlanden ruhmvoll behaupteten.

So war denn auch die Schrift, welche schon 1534 das gesammte geographische Wissen der damaligen Zeit zuerst in ein einheitliches Ganze zusammenfaßte, in deutscher Sprache, für das deutsche Volk geschrieben worden, es war das „Weltbuch" Sebastian Franck's.

Und noch verdienstvoller war Sebastian Münsters Cosmographie, die schon 1544 erschien und neben zahlreichen Uebersetzungen ins Französische, Englische, Holländische Italienische u. i. a. Sprachen 24 Auflagen erlebte.

Wohl hatten und haben die Deutschen keine überseeischen Besitzungen und es fehlte ihnen daher jene unmittelbare practische Veranlassung, fremde Erdtheile zu bereisen und zu erforschen, welche den meisten andern civilisirten Völkern so nahe lag. Nichts desto weniger sind aus dem deutschen Volke die berühmtesten, kühnsten Reisenden in allen Erd- und Meerestheilen hervorgegangen. Ein Blick auf die einzelnen Erdtheile muß jeden Deutschen mit Stolz erfüllen auf das, was deutsche Männer im edelsten Interesse, wenn auch in fremden Diensten, für die geographischen Entdeckungen unternommen und geleistet haben. Wir dürfen daher ohne Ueberhebung behaupten, daß Deutsche als Reisende und Entdecker in Afrika, trotz der zur Förderung ihrer mühe- und gefahrvollen Reisen knapp bemessenen Mittel, mindestens gleich große wissenschaftliche Erfolge errungen haben, als Engländer und Franzosen, — jedenfalls aber die Leistungen der Portugiesen, Dänen und Holländer bei weitem übertroffen haben. Und so ist auch die im April v. J. in Berlin gegründete „Afrikanische Gesellschaft" eine hervorragende That. Beseelt von idealem wissenschaftlichen Streben hat dieselbe keine geringere Aufgabe, als die Erforschung des äquatorialen Binnenlandes von Afrika.

Es ist diese Aufgabe neben der der Erforschung der nördlichen Polarzone das zweite große geographische Problem, zu dessen Lösung deutsche Männer im Bewußtsein der neuerrungenen nationalen Machtstellung ihre besten Kräfte einsetzen. Denn wie der einzelne Mensch mit seinen höheren Zwecken, so wächst auch mit der politischen Geltung eines Volkes die Höhe seiner Verpflichtung zur Lösung der Culturaufgaben. Ob die Fragen, die am Pol und die am Aequator ihrer Lösung harren, gleichwerthig seien, ob physikalische am Pol, ob Fragen über das organische Leben am Aequator eine reichere Ausbeute versprechen, ist zur Zeit noch gar nicht abzuschätzen.

Zwei Momente hatten indeß den afrikanischen Unternehmungen lebhaftere Theilnahme zugeführt. Die Todtenliste der Reisenden in Afrika nennt in besten Ehren eine große Anzahl Deutsche, die hier als Opfer ihres wissenschaftlichen Forschermuths gefallen. Und nicht minder groß ist die Reihe Derjenigen, welche glücklich von Afrika heimgekehrt. Das Gefühl einer gewissen Ehrenschuld gegen die Manen der Gefallenen, deren Unternehmungen noch der Vollendung bedurften, der Eifer, an den Entdeckungen und Forschungen der Ueberlebenden thätigen Antheil zu nehmen, ward noch entschiedener belebt, als unerwartet eine bedeutsame Wendung in der Entdeckungsgeschichte des räthselhaften Erdtheils hinzutrat. (Schluß folgt.)

— **Der Myers'sche Circus.** Wir waren gestern, schreibt man aus Posen, im amerikanischen Circus und haben den günstigen Eindruck, welchen das Institut des Herrn Myers schon durch seinen Einzug und Umzug allgemein hervorgebracht, nicht verloren. Es ist in der That ein amerikanischer Circus, der sich eigenartig von den europäischen unterscheidet. Man hat Gelegenheit, das Yankeethum an ihm zu studiren, und wird dabei — wenigstens auf diesem Gebiete — manche Eigenheiten wahrnehmen, welche den Bruder Jonathan vortheilhaft auszeichnen. Amerikanisch ist die Art, öffentliche Aufmerksamkeit zu erregen und sich den Erfolg zu sichern, amerikanisch die Schnelligkeit und Präzision, mit welcher die Gesellschaft erscheint und wieder verschwindet. Da wird nicht wochenlang vorher ein solider Bau aufgeführt, der den Glauben erweckt, als sollte er für Jahrzehnte dauern, und von dem man doch nicht immer sagen kann, daß er einen comfortablen und gesunden Aufenthalt gewährt; kaum angekommen, schlagen sie lautlos arbeitend ohne sichtbare Leitung ein Riesenzelt auf und beginnen ihre Vorstellungen. Der Yankeenatur entspricht ferner die technische Vollendung in allen Ausführungen, wir möchten sagen die Vollendung der Handgriffe. Amerikanisch ist auch die Pünktlichkeit, denn der Amerikaner hat nicht Lust, eine halbe Stunde auf den Anfang zu warten; und ganz und gar amerikanisch ist die rasche Abspielung eines großen Programms. **Times es money!**

Als wir in dem luftigen Bau saßen, der uns die draußen herrschende Schwüle der Temperatur nicht empfinden ließ, vor uns englisch und deutsch sprechende Clowns, Japanesen, Löwen und Elephanten, da konnten wir uns wohl in irgend eine Stadt der Vereinigten Staaten Amerika's versetzt denken; selbst die polnischen Laute um uns hätten uns darin nicht zu stören brauchen, da ja manche Stadt in Amerika eine starke polnische Colonie beherbergt, und die polnische Gesellschaft auch dort den Genuß einer Zirkusvorstellung gewiß nie versäumen wird. Das vollständig runde Amphitheater war dicht besetzt, und das Publikum, das von allen Seiten sehr gut sehen konnte, äußerte sich abwechselnd durch beifälliges Lachen und Händeklatschen. In der That kann man sich zwei bis drei Stunden in dem Myers'schen Circus sehr gut amüsiren und — amüsant aufregen. Einige Zuschauer, welche früher den Circus in Breslau besucht hatten, versicherten, daß seine Leistungen sich vervollkommnet und die mitwirkenden Kräfte — vier- und zweibeinige — sich vermehrt haben.

Was zunächst die edle Reitkunst anlangt, so wird sich der amerikanische Circus mit den meisten anderen messen können; es fehlt nicht an excellenten Reitern und eleganten Reiterinnen, wenn auch so viele Schönheiten als im Cirkus Renz nicht zu finden sind. Unter den Reitpferden und den in Freiheit dressirten Thieren giebt es prächtige Exemplare. Manche Leistungen in der Reitkunst und in der Dressur sind geradezu bewundernswerth, auch die akrobatischen Vorstellungen verdienen Anerkennung. Possirliches und zugleich Bewundernswürdiges bietet die Vorstellung der Miß Carlotta mit ihren 7 dressirten Hunden in den preußischen Landesfarben; höchst sehenswerth sind die erstaunlichen Leistungen der Japanesen, von denen die beiden, welche früher im hiesigen Volksgarten Vorstellungen gaben, deutlich bekunden, daß sie sich noch mehr vervollkommnet haben.

Die Vorstellungen im Myersschen Circus zeichnen sich durch ein mannigfaltiges Programm aus, ihre beste Eigenthümlichkeit aber sind die Exercitien mit den 6 dressirten Elephanten und den 7 Löwen.

Die Elephanten erregen die Bewunderung durch ihre — man möchte sagen — lächerliche Dressur, welche aus diesen Kolossen zahme Schooßhündchen gemacht hat; und die Löwen erregen jenes geheime Grauen, welches der Zuschauer immer empfindet, wenn er seines Gleichen in der Gesellschaft wilder Bestien, zusammengesperrt in einem Eisenkäfig sieht. Nebenbei gesagt ist dieser fahrbare Eisenkäfig sehr künstlich konstruirt, — auch echt amerikanisch. Wenn der Elephant diesen Wagen in den Circus gezogen hat, und die Holzwände, welche den Käfig verkleiden, abgenommen sind, wird der Käfigraum dadurch erhöht, daß man die Decke emporschraubt, damit ein großer Mann, wie Mr. John Cooper sich darin frei bewegen kann. Der „berühmte Thierbändiger" — wie das Programm zu sagen beliebt — spielt seine Heldenrolle mit ebenso viel Unerschrockenheit als Eleganz.

Alles in allem genommen, ist der **Circus american of Mr. Myers** eine angenehme Abwechselung in unserer todten Saison!

— **Angeschwemmte Leiche.** In der Weichsel ist am 8. d. M. in der Gegend der Winde die Leiche eines Mannes von dem Wasser angetrieben. Das Alter des Ertrunkenen wurde, obwohl der Körper schon stark in Verwesung übergegangen war, zwischen 35 und 40 Jahren geschätzt. Dem Stande und der Beschäftigung nach gehörte derselbe, wie die Reste der Kleidung u. des sonstigen Aussehens wahrscheinlich machen, zu den Schiffsknechten oder Flößern. Da nicht nur keine Spuren äußerer Gewalt vorhanden, sondern bei der Leiche noch 2 Thlr. baares Geld gefunden sind, liegt auch kein Verdacht eines Verbrechens sondern nur die Vermuthung eines Unglücks vor.

— **Sommertheater.** Die Vorstellungen der Gehrmannschen Gesellschaft in Mahns Garten waren, wie sich dies erwarten ließ, in den Tagen des Turnfestes namentlich am 5. nur schwach besucht, dagegen erfreute sich die Aufführung am Dienstag einer recht zahlreichen Zuhörerschaft, die auch den Leistungen der Darsteller wohlverdienten und allgemeinen Beifall schenkte. Wir konnten in jenen Tagen einen Bericht über die jedesmaligen Darstellungen nicht bringen, halten es auch für unangemessen, jetzt noch einen solchen nachzuholen, und begnügen uns mit der vorstehenden Notiz. Mittwoch den 8. wurde zuerst das kleine Lustspiel „Er ist nicht eifersüchtig" 1 Act von Al. Elz und dann in neuer Bearbeitung „Der verwunschene Prinz", 3 Acte von Plötz gegeben. In der ersten Piece trat besonders die richtige Charakter-Komik, mit welcher Hr. Gehrmann jun. den humoristischen Onkel Baumann gab, zum Ergötzen der Zuschauer hervor. Die anderen Rollen wurden durchaus angemessen gespielt, jedoch hat der Verf. den Darstellern keine Gelegenheit zu besonderen Leistungen gegeben. Im 2. Stücke gefiel Hr. Löber (Schuster Wilhelm) besonders im 2. und 3. Akte so, daß der Beifall des Publicums auch in dem am Theaterraume liegenden Theile des Gartens Aufsehn erregte, auch am Schluß der Ruf „Alle" ertönte. Der Besuch am Mittwoch war sehr stark, und die Mitglieder des Handwerker-Vereins, welche über 300 an Zahl, von der dankeswerthen Gefälligkeit des Hrn. Dir. G. Gebrauch gemacht hatten, zeigten sich sehr befriedigt. In den Zwischenacten trug Frl. Clara v. Berg 2 Gesänge vor, und zwar 1) die große Arie aus der Favoritin von Donizetti, und 2) ein Lied von Heymann „Ja, Du bist mein." Frl. v. B. zeigte sich im Besitz einer klangvollen Mezzosopran-Stimme, deren Stärke auch für den Gesang im unbedeckten Raum ausreicht, welche sie mit richtigem Vortrage und kunstgerecht zu verwenden versteht. Wir wünschen sehr die Sängerin nächstens nicht bloß in Zwischenacten, sondern in einer ihre Begabung entsprechenden Rolle zu sehen und zu hören.

— **Lotterie.** Bei der am 8. Juli angefangenen Ziehung der ersten Klasse 150. Königl. Preußischer Klassen-Lotterie sind folgende Gewinne gefallen: 1 Hauptgewinn von 5000 Thlr. auf Nr. 72,011; 2 Gewinne von 3000 Thlr. auf Nr. 18,256 und 69,272; 1 Gewinn von 1200 Thlr. auf Nr. 50,823; 3 Gewinne von 500 Thlr. auf Nr. 14,683, 83,721 und 83,724 und 3 Gewinne von 100 Thlr. auf Nr. 63,238, 80,148 und 90,070.

Telegraphischer Börsenbericht.

Berlin, den 9. Juli. 1874.

Fonds: fest.

Russ. Banknoten	$93\frac{15}{16}$
Warschau 8 Tage	$93\frac{5}{8}$
Poln. Pfandbr. 5%	$80\frac{7}{8}$
Poln. Liquidationsbriefe	$68\frac{1}{4}$
Westpreuss. do 4%	$97\frac{1}{2}$
Westprs. do. $4\frac{1}{2}$%	$101\frac{3}{4}$
Posen. do. neue 4%	96
Oestr. Banknoten	$90\frac{15}{16}$
Disconto Command. Anth.	157
Weizen, gelber:	
Juli	83
Septbr.-Octbr.	$74\frac{3}{8}$
Roggen:	
loco	55
Juli	$54\frac{3}{8}$
Septbr.-Octbr.	55
Octbr.-Nvbr.	$54\frac{7}{8}$
Rüböl:	
Juli	$19\frac{1}{4}$
Septbr.-October	$19\frac{2}{3}$
Octbr.-Nvbr.	$19\frac{23}{24}$
Spiritus:	
loco	26— 8
Juli	26— 3
Septbr-Octbr.	23—25

Preuss. Bank-Diskont 4%
Lombardzinsfuss 5%.

Fonds- und Producten-Börsen.

Berlin, den 8. Juli.

Gold p. p.

Imperials pr. 500 Gr. 464 G.
Oesterr. Silbergulden $95\frac{1}{4}$ G.
do. do. [1/4 Stück] $94\frac{7}{8}$ bz.
Fremde Banknoten $99\frac{4}{5}$ G.
Fremde Banknoten (in Leipzig einlösbare) $99\frac{9}{10}$ G.
Russische Banknoten pro 100 Rubel $93\frac{3}{4}$ bz. G.

Die Stimmung für Getreide ist heute während des größten Theils der Börsenzeit flau gewesen, und, wie gestern, so schien auch heute das stark überwiegende Angebot von der Platzspeculation unterhalten zu werden.

Für Weizen auf Lieferung fand sich zu den gedrückten Preisen wieder etwas mehr Beachtung, indeß haben sich dieselben doch nur wenig dabei erholt. — Loco-Waare blieb vernachläßigt. Gek. 2000 Ctr.

Im Roggen-Termingeschäft hat der Julipreis wieder am meisten gelitten, aber auch die Preise der späteren Sichten haben nicht unerhebliche Einbuße nachzuweisen, von denen sie sich gegen Schluß der Börse nur wenig wieder erholt haben. — Der Absatz von loco Waare machte sich, trotz der herabgesetzten Preise, nicht leichter. — Gek. 23,000 Ctr.

Hafer, loco und auf Lieferung, hatte zu den gedrückten Preisen nur schwachen Verkehr. — Für Rüböl zeigte sich anfänglich ein so überwiegendes Angebot, daß Preise erheblich nachgeben mußten, doch schloß der Markt mit etwas mehr Festigkeit. — Spiritus hat sich unter kleinen Schwankungen gut im Werthe behauptet.

Weizen loco 76—92 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qual. gefordert.

Roggen loco 55—71 Thlr. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Gerste loco 53—75 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Hafer loco 57—73 Thaler pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert.

Erbsen, Kochwaare 67—70 Thlr. pro 1000 Kilogramm, Futterwaare 63—66 Thlr. bz.

Rübsen loco 80—84 thlr bez.

Leinöl loco $22\frac{1}{2}$ thlr. bez.

Petroleum loco $8\frac{1}{4}$ thlr. bez.

Rüböl loco $18\frac{5}{6}$ thlr. bez.

Spiritus loco ohne Faß per 10,000 Liter pCt. 25 thlr. 25 sgr. bez.

Breslau, den 8. Juli.

Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgemeinen matter.

Weizen nur zu gedrückten Preisen verkäuflich, 100 Kilogramm netto, weißer Weizen mit 8 bis $9\frac{1}{8}$ Thlr., gelber mit 8 bis $8\frac{5}{6}$ Thlr., feinster milder 9 Thlr. — Roggen in matter Haltung, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto $6\frac{1}{2}$—$7\frac{1}{3}$ Thlr., feinster über Notiz bez. — Gerste vernachläßigt, per 100 Kilogr. neue $6\frac{1}{6}$—$6\frac{7}{12}$ Thlr. weiße $6\frac{11}{12}$—$7\frac{1}{6}$ Thlr. — Hafer war gut gefragt, bezahlt per 100 Kil. 6—$6\frac{1}{3}$—$6\frac{5}{6}$ Thlr., feinster über Notiz. — Mais mehr angeboten, per 100 Kilgr. 6—$6\frac{1}{6}$ Thlr. — Erbsen schwach offerirt, 100 Kilo. $6\frac{1}{3}$—$6\frac{2}{3}$ Thlr. — Bohnen matter, bezahlt per 100 Kilogr. $7\frac{2}{3}$ bis 8 Thlr. — Lupinen mehr beachtet, per 100 Kilogr. gelbe $4\frac{5}{6}$—$5\frac{1}{3}$ Thlr., blaue $4\frac{1}{2}$—$4\frac{5}{6}$ Thlr.

Oelsaaten schwach zugeführt.

Rapskuchen preishaltend, pro 50 Kilogr. 71—74 Sgr.

Leinkuchen wenig Umsatz, per 50 Kilo. 109—112 Sgr.

Kleesaamen nominell, rother unveränd. per 50 Kilo. 11—12—13—15 Thlr., weißer ohne Zufuhr, per 50 Kilogramm 13—$16\frac{1}{2}$—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfein über Notiz bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Telegraphische Berichte.

Ort.	Barom. 0.	Therm. R.	Wind-Richt.	Wind-Stärke	Himls.-Ansicht.
Am 7. Juli.					
7 Haparanda	336,8	9,9	NO.	1	bedeckt
" Petersburg	336,1	11,3	W.	1	bewölkt
" Moskau	330,9	12,0	SW.	1	bedeckt
6 Memel		11,5	W.	2	heiter
7 Königsberg	338,0	11,6	NW.	4	trübe
6 Putbus	338,5	12,4	NW.	1	bewölkt
" Berlin	338,9	11,9	N.	1	bewölkt
" Posen	333,7	13,8	O.	1	wolkig
" Breslau	334,6	11,3	O.	1	v. heiter
7 Brüssel	338,8	15,4	NNO.	1	schön
6 Köln	337,6	12,6	SO.	1	heiter
7 Cherbourg	339,1	12,8	O.	1	bedeckt
" Havre	339,1	13,6	ONO.	2	trübe

Wasserstand den 9. Juli 2 Fuß 5 Zoll.

Er durchmaß mit raschen Schritten das Zimmer. In seiner Seele tobte und wühlte es und sein Hirn sann auf neue Pläne, um sein Werk zu Ende zu führen.

„Das kann ich nicht ertragen" sprach er zu sich selbst. „Er ruft mich zu sich, und ich will gehen. Wenn sie sich vereinigt haben, können sie sich auch wieder entzweien. Beide stolz, Beide leidenschaftlich — die Eine kalt wie Eis, der Andere eifersüchtig wie Othello — wird es leicht sein, ihre Trennung zu erwirken. Ich habe das beste Material zu meiner Arbeit und will nicht lange zögern, es zu benutzen."

Er packte seine Sachen und machte sich zur Abreise bereit.

„Ich will an Dora schreiben und ihr meine plötzliche Abreise mittheilen," dachte er. „Sie liebt mich ebenso sehr, wie ich sie liebe, und sie ist mir gewiß, wenn ich auch längere Zeit abwesend bin. Es ist keine schlechte Speculation, mir die kleine Erbin zu sichern, in deren Adern so gutes Blut fließt, wie in denen irgend einer Andern. Erst will ich die Geschäfte besorgen, dann kommt die kleine süße Dora und das Vergnügen."

Er setzte sich nieder und schrieb ein Billet an Dora, worin er ihr seine Adresse aufgab und sie bat, an ihn zu schreiben. Dann siegelte er den Brief und sandte ihn zur Post: Mit dem nächsten Zuge, kaum eine halbe Stunde später, befand er sich auf der Reise nach London, wo er, ohne sich aufzuhalten, den sich an denjenigen, mit welchem er gekommen, anschließenden Zug nach Norwich benutzte. Dort kam er spät am Abend an und nahm im Bahnhofshôtel für die Nacht Quartier. Die Aufregung ließ ihn jedoch nicht schlafen. Seine Gedanken streiften von Dora zu Lady Barbara, die er haßte, nicht weil sie ihm ein Leid zugefügt oder ihm Unrecht gethan hatte, sondern weil sie ihm im Wege stand. Er häufte Verwünschungen über das Haupt Lord Champney's, fluchte über sich selbst und seine Thorheit, daß er seinen Cousin so lange sich selbst überlassen habe, und murmelte schließlich:

„Nun, ich werde den Fehler, den Lord Champney begangen, bald wieder gut machen; dann heirathe ich meine liebe Dora und gehe in die Gesellschaft. Ich bin überzeugt, die kleine wilde Rose wird Aufsehen erregen."

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

Es sollen im Wege der Submission folgende Baulichkeiten auf dem Hofe des hiesigen Gymnasiums zur Ausführung gelangen und zwar:
1. der Umbau der Abtritte veranschlagt auf 738 Thlr., und
2. Die Herstellung eines Pissoirs, veranschlagt auf 540 Thlr.

Wir haben zu diesem Behuf einen Submissionstermin auf

den 13. d. Mts.

Nachmittags 4 Uhr

in unserem Sitzungssaale anberaumt, und laden Unternehmer unter dem Bemerken hierzu ein, daß die allgemeinen und speciellen technischen Bedingungen sowie die Kostenanschläge in unserer Registratur während der Dienststunden zur Einsicht offen liegen.

Thorn, den 8. Juli 1874.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung der Holzkonstruktion für eine Dienstwohnung, wird ein Submissions-Termin auf

Freitag, d. 17. Juli cr.

Vormittags 10 Uhr

anberaumt.

Die Offerten sind bis zu diesem Termine versiegelt und mit der den Gegenstand der Lieferung bezeichnenden Aufschrift versehen im Fortifikations-Bureau einzureichen, woselbst die Submissions-Bedingungen täglich während der Dienststunden eingesehen werden können.

Thorn, den 7. Juli 1874.

Königliche Fortifikation.

Von der **Preußischen Hypotheken-Aktien-Bank (Spielhagen)** ist uns der Verkauf ihrer Pfandbriefe zum Course übertragen.

Wir offeriren hiermit 5% und $4\frac{1}{2}$%, Letztere werden durch Ausloosung mit Thlr. 120 eingelöst.

Thorner Credit-Gesellschaft.
G. Prowe & Co.

Bekanntmachung.

In der Nacht zum 7. Juli d. J. sind dem Gutsbesitzer **Anspach** zu Grzywno bei Culmsee, mittelst Einbruchs und Einsteigens folgende Gegenstände gestohlen worden: ein Geldtäschchen mit 35 Thalern 10 Sgr. Gold, eine Brieftasche, ein Notizbuch, mehrere Privatpapiere, so wie ein fast neues, doppelläufiges Lefaucheux-Jagdgewehr, Fabrikzeichen: **N. Krug** in Halberstadt, ein altes doppelläufiges Jagdgewehr mit Perkussionsschloß und zerbrochenem Abzugsbügel, Fabrikzeichen: **Chr Schilling** in Suhl, eine Scheibenbüchse mit Perkussionsschloß, Stecher und Vorrichtung zur Aufsetzen eines Diopters, Fabrikzeichen: **Chr. Schilling** in Suhl, eine Jagdtasche, in welcher sich ein auf den Namen **A. Anspach** lautender Jagdschein befand, und eine Lefaucheux-Patronentasche in Form einer kleinen Jagdtasche.

Ich ersuche um Vigilanz.

Thorn, den 8. Juli 1874.

Der Königl. Staats-Anwalt.
In Vertretung
von Schleusing
Kreis-Gerichts-Rath.

Der Ausverkauf

meines Waarenlagers wird zu ermäßigten Preisen fortgesetzt. Die Ladeneinrichtung, zu jedem Geschäft sich eignend, ist im Ganzen auch getheilt zu verkaufen.

C. Petersilge.

Jungen Hausfrauen,
Kochfrauen, sowie überhaupt allen bürgerlichen Haushaltungen empfiehlt die Buchhandlung von **Ernst Lambeck**.

Das praktische Thorner Kochbuch.

Ein zuverlässiger Wegweiser zur billigen und schmackhaften Zubereitung aller in der Hauswirthschaft vorkommenden Speisen, als: Suppen, Gemüse, Braten, Getränke, einzumachende Früchte, Bäckereien 2c. 2c. von

Caroline Schmidt,
praktische Köchin.

Preis 10 Sgr.



Der Salon zum Haarschneiden und Frisiren von A. FRANSKEWSKI

Culmerstraße Nr. 305,

empfiehlt sich ganz ergebenst. Lager von sämmtlichen Haararbeiten in den neuesten Dessins zu auffallend billigen Preisen.

Bad Ems.

Aelteste kochsalzhaltige Natronthermen. (23—40° Réaum.)

Eröffnung der Saison am 1. Mai.

Quellen von altbewährtem Rufe, vorzügliches Klima, prachtvolle Lage im romantischen Lahnthal. Täglich Concerte des Kur-Orchesters im Park und in den schönen Räumen des Kursaales. Deutsches und französ. Theater, Militär-Concerte, Künstler-Concerte, Lese-Cabinet mit 150 Zeitungen, Spiel-Salons, Musik-Salon. Bälle und Réunions. Jagd und Fischerei. Herrliche Parkanlagen und neuerbaute großartige Trink-Halle. Ausflüge per Eisenbahn und Dampfboot nach allen berühmten Punkten des Lahn- und Rheinthales. Dauer der Sommer-Saison bis 1. October. Winterkuren.

Die Kur-Commission.

Epilepsie—Fallsucht—Krämpfe.

Die Stärkung der Nerven überhaupt.

Ueber diese fast schreckliche aller Krankheiten ertheilt gründlichste und für Jedermann leichtverständliche Belehrung sowie weist nach zuverlässige Heilung die soeben in 28. Ausgabe erschienene Broschüre von **Dr. Stark**, Königl. Stabs- und Spezialarzt f. Epilepsie, Ritter 2c. — Amtliche Urkunden über die bereits erzielten Heilresultate werden beigefügt. Die Brochüre ist gratis und franco zu beziehen durch die **Dr. Stark**'sche Verlags-Expedition in Berlin SO., Waldemarstraße 52.

Wolfroms Restauration

Sonnabend, den 11. d. Mts. Abends

Entenausschieben.

A. Kasprowicz,
prakt. Zahnarzt,
Thorn, Culmerstr 334
zu konsultiren Vormittags 9—1, Nachm. 3—7.

Meine Wohnung ist jetzt Heiligegeiststr. 175, im Hause des Herrn **Tetzlaff.**

Th. Logan.
Tischlermeister.

Beachtenswerth!

Wegen meines bevorstehenden Umzuges nach der Breitenstraße will ich, um mir denselben zu erleichtern, alle meine Artikel zu bedeutend heruntergesetzten Preisen ausverkaufen. Die Restbestände von Porzellan, Glas, Sonnenschirmen und Strohhüten bedeutend unter dem Kostenpreise.

Lesser Cohn.



für die gewöhnliche und feinere Küche.

19. Auflage.

1874.

Rechnet nach neuem Maass u. Gewicht.

Mit 1900 zuverlässigen und selbstgeprüften Rezepten. Mit besonderer Berücksichtigung der Anfängerinnen und angehenden Hausfrauen. **Neunzehnte Auflage.** 1874. Vorzüge des Davidis'schen Kochbuchs: Zuverlässigkeit, Genauigkeit, Reichhaltigkeit, Sparsamkeit. Treffliches Braut-, Hochzeits- und Geburtstagsgeschenk. Preis broch. 1 Thlr., elegant gebunden 1 Thlr. 10 Sgr. Verlag von Velhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig, vorräthig bei

Ernst Lambeck in Thorn.

Nordsee-Bad Westerland-Sylt.

Kräftigstes Seebad

Post- u. Telegraphen-Station.

Saison von Mitte Juni bis Mitte October.

Großartiger Strand

Für eine sichere und bequeme Verbindung mit dem Festlande ist durch das in diesem Jahre eigens zu diesem Zwecke neu erbaute elegante Post- und Passagier-Schrauben-Dampfschiff „Germania" bestens gesorgt, dasselbe fährt täglich zwischen Sylt und Hoyer (Eisenbahnstation Tondern), Dauer der Ueberfahrt kaum 2 Stunden. Außerdem fahren wöchentlich 5 mal zwischen Sylt und Husum (Eisenbahnstation) die beiden tüchtigen Seedampfer „Concordia" und „Sylt", Dauer der interessanten Seeüberfahrt ca. 5 Stunden.

Man erreicht Tondern von Hamburg per Bahn in 5 bis 6 Stunden und Husum in 4 bis 5 Stunden.

Durch viele Neubauten ist demfrüheren Wohnungsmangel gänzlich abgeholfen. Prospecte des Badens und Fahrpläne der Dampfschiffe sind gratis durch die sämmtlichen Annoncen-Expeditionen von Haasenstein und Vogler zu beziehen. Nähere Auskunft ertheilen die Eigenthümer der Bade-Anstalt.

Badearzt **Dr. Witt.** Gebr. **Haberhauffe.**

In Heften von je 3 Sg. in hoch 4°. Etwa 30 Hefte bild. 1 Band. Alle 14 Tage erscheint ein Heft

Auflage 25,000 **Eine neue Subscription** Auflage 25,000

eröffnet die Unterzeichnete von jetzt ab auf das regelmässig erscheinende populäre Prachtwerk:

Otto Spamer's Illustr. Konversations-Lexikon für das Volk.

Zugleich ein Orbis pictus für die studirende Jugend.

Ausgabe I. In Heften à 5 Sgr. = 18 Kr. rh. Ausgabe II. In Thalerlieferungen (umfassend je 6 Hefte) à 1 Thlr. = 1 Fl. 48 Kr. rh. — Ausgabe III. In Bänden (umfassend etwa 30 Hefte). Preis pro Band geheftet etwa 5 Thlr., elegant in Halbfranz gebunden etwa 6 Thlr.

Allen Abonnenten wird ein **geographisch-statistischer Atlas von 30 Blatt** während des Erscheinens des letzten Bandes, **unentgeltlich** geliefert. Jede Buchhandlung des In- und Auslandes, in Thorn die Buchhandlung von Ernst Lambeck, nimmt Bestellungen auf das Werk entgegen, hält behufs Einsichtsnahme das erste Heft, sowie den **ersten Band** auf Lager und liefert **gratis** einen ausführlichen **Prospect**, sowie ein aus den verschiedensten Theilen der ersten zwei Hauptbuchstaben zusammengestelltes **Probeheft**, auf Wunsch **direct, franco.** Die bereits erschienenen Hefte können in beliebigen Terminen nachbezogen werden.

Leipzig, den 6. September 1873.

Verlagsbuchhandlung von Otto Spamer.

Urtheile der Presse:

Die Spener'sche Zeitung. 1870 No. 76 und 157: „Das Lexikon enthält Vieles, was man schwerlich anderswo so beisammen findet. — Eine nähere Prüfung zeigt, dass sowol die Auswahl als die Bearbeitung der Artikel originell ist, dass nach beiden Richtungen hin Vieles gebracht wird, was man in andern ähnlichen Werken nicht findet, und dass das Buch höchst anregend und belehrend ist." Ferner die **Triester Zeitung. 1871. No. 232:** „Die deutsche Literatur wird durch dieses Unternehmen mit einem wahren Prachtwerke bereichert, dessen künstlerische Ausstattung zu dem Vollendetsten gehört, was unser Büchermarkt aufzuweisen hat."

Auflage 25,000 Auflage 25,000

Gratis empfängt jeder Subscribent einen geographisch-statistischen Atlas von 30 Blatt.

Erschienen sind von der ersten Subscription bis 1. September 1873 66 Hefte à 5 Sgr.

Mit ca. 6000 Illustr., 40 — 50 werthv. Extrabeigaben, Bunt- u. Tonbild. in brill. Ausstattung.

Seebad Kahlberg.

Eröffnung am 15. Juni cr. Communication mit Elbing wird durch regelmäßige Tourdampfer vermittelt.

Wohnungen mit allem Comfort ausgestattet, vermiethen:
in Elbing der Director Herr Stadtrath **Jebens**, Lustgarten 4,
in Kahlberg Herr **Gerique.**

Wegen der durch den Dünen und einen wohlbestandenen Kiefernwald vor den Nordwinden geschützten Lage eignet sich der Badeort nicht allein zum Seebade, sondern auch ganz vorzüglich zu einem klimatischen Kurort.

Conzerte und Bälle finden statt.

Jede, den Badeort betreffende Anfrage beantwortet auf's bereitwilligste

die Bade-Direction in Elbing,
Lustgarten 4.

Neu erschien und ist vorräthig:

Heitere Stunden.

Neuestes Taschenbuch für gesellige Vergnügungen.

Enthaltend die beliebtesten Gesellschaftsspiele im Freien und im Zimmer, dramatische und pantomimische Darstellungen von Sprüchwörtern, scherzhafte Kunststücke und Aufgaben, Kartenkunststücke, Räthsel, Scherzfragen aller Art; ferner Karten- und Würfelspiele, sowie **verschiedene Tanztouren.**

Mit eleg. Umschlag in Farbendruck **Preis 10 Sgr.**
(Naumburg, Fr. Regel.)

Nur das Beste, Neueste und Ueberraschendste, dabei aber leicht Ausführbare, bietet dieses Buch. Die geeignete Verwendung des reichen Inhalts desselben, bringt in jede Gesellschaft unbedingt die vorzüglichste, mit größter Heiterkeit gewürzte Unterhaltung.

Die Inhaber bereits fälliger **Rückkaufsch**eine werden dringend ersucht, dieselben bis zum 20. d. Mts. entweder einzulösen oder zu prolongiren, da ich nach diesem Tage die betreffenden Gegenstände ohne jede Rücksicht verkaufen werde.

C. Preuss.
Breitestraße 446.

Eisenbahnschienen zu Bauzwecken

in allen Längen empfiehlt

Robert Tilk.

Neue Matjes-Heringe, fein und fleischig, besser als bisher, empfiehlen **L. Dammann & Kordes.**

Ich ertheile theoretischen und praktischen Klavierunterricht.

E. Selbiger, Klavierlehrerin aus Berlin, Gerechtstr. 95, part.

Ueber 50 Jahre erfreut sich das **Dr. med. Doecks**'sche Mittel gegen

Magenkrampf und Verdauungsschwäche

des besten Rufes und wird allen derartig Leidenden auf's Wärmste empfohlen. Zeichen des Magenkrampfs 2c.: Unbehagliches Gefühl, Vollsein nach Genuß von Speisen und Getränken, belegte Zunge, Blähungen, saures Aufstoßen, Kopfweh, unregelmäßigen Stuhlgang 2c. später schmerzhaft nagendes Gefühl, Druck in der Herzgrube, kurzer Athem, Erstickungs-Anfälle, reizbare Gemüthsstimmung.

Ganze Kuren (6 Wochen) à 6 Thlr. halbe Kuren (3 Wochen) à 3 Thlr. sowie Prospecte gratis, und franco allein zu beziehen durch den Apotheker **Doecks** in **Harpstedt** bei **Bremen.**

Ein Flügel

Gerechtestraße Nr 95 zu vermiethen oder zu verkaufen.

Ein junger Mann mit guter Schulbildung findet Stellung als

Lehrling

bei **H. Heyfelder,** (Mittler'sche Buchhandlung in Bromberg.

Die Restaurations-Räumlichkeiten, Schülerstr. 436, „Zur Wacht am Rhein", nebst Wohnung, welche Herr **Kissner** jetzt bewohnt, sind vom 1. October anderweitig zu vermiethen.

Simon Leiser.

Eine Wohnung: 3 Stuben, Kabinet und Zubehör, 2 Tr., vom 1. October und 1 Speicher von sogleich zu vermiethen Altst. Markt 296

Eine Wohnung von 5—6 Zimmern vermiethet **W. Pietsch,** Neust.

Central-Expedition für Zeitungs-Annoncen

für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen von

Aeltestes Bureau. **A. Retemeyer,** Gegründet 1856.
vereideter Sachverständiger für Zeitungs- und Ankündigungs-Sachen beim Königl. Stadtgericht.

Berlin, Gertraudtenstr. 18.

Correspondenz. — Referate aller Art. Uebersetzung der Inserate in alle Landessprachen.

Zeitungs-Verzeichniss und Tarif sowie vorläufige Kosten-Anschläge gratis und franco.

Briefbogen mit der Ansicht von Thorn.

à Stück 6 Pf. zu haben in der Buchhandlung von

Ernst Lambeck.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Küche gesucht zum 1. October. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.

A. W. Gehrmann's

Sommer-Theater in Mahn's Garten.

Freitag, den 10 Juli. „Einer brummt für den Andern oder: Das Gefängniß." Lustspiel in 4 Akten von R. Benedix. Zum Schluß: „O blei' bei mir!" Komisches Liederspiel in 1 Act von C. A. Paul. Musik von A Conradi.

Verantwortlicher Redacteur Ernst Lambeck. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck.